

Zur Erfindung der Alphabetschrift

Vorbemerkung

Im Januar 2018 lese ich nach einem Besuch im Museum August Kestner in Hannover die Broschüre *„Ägypten und die Geburt der Alphabetschrift“* des Ägyptologen Ludwig D. Morenz. Sie veranlasst mich zu einigen Nachbesserungen und Präzisierungen in meiner „Gemeinsinn-Studie“.

Während die phönizische Buchstabenschrift als Grundlage fast aller heutigen Alphabetschriften erst um ca. 1.100 v. Chr. in Kanaan bzw. in der Levante „erfunden“ bzw. entwickelt wurde, verortet L. D. Morenz die Erfindung der ersten Alphabetschrift mehrere Jahrhunderte früher in einer kulturhistorisch eher abseitigen Region: der Halbinsel Sinai.

Morenz spricht von einer *„Sternstunde der menschlichen Geschichte“*. Er nennt diese älteste bekannte Buchstabenschrift der Menschheit die *„bildhaft-kanaanäische Alphabetschrift“*, bekannter ist sie in der Fachwelt unter dem Namen *„Protosinaitische Schrift“*. Sie drückt eine semitische (also nicht-ägyptische) Sprache aus.

Im nachstehenden Text versuche ich, die Hypothesen von L. D. Morenz zusammenzufassen.¹

Ludwig D. Morenz, *„Ägypten und die Geburt der Alphabetschrift“*

AIDA - Archäologie, Inschriften und Denkmäler Altägyptens, Bd. 3, Rahden/Westf. 2016

„Das Schriftprinzip Alphabetschrift wurde anscheinend nur ein einziges Mal in der Weltgeschichte erfunden, und zwar im für die Kulturentwicklung scheinbar so abseitigen Sinai.“ (L.D. Morenz)

Morenz verortet die Entstehung der Alphabetschrift ² in das Bergbaugebiet Serabit-el-Chadim im südwestlichen Sinai um die Zeit 1.900/1.800 v. Chr. Die Ägypter entsandten immer wieder Expeditionen zum Türkis- und Kupferabbau in diese abgelegene Region. Namenslisten auf Sandsteinstelen zählen die Teilnehmer auf, darunter sind auch etliche kanaanäische Namen.

Hier, in Serabit, außerhalb des ägyptischen Kerngebietes, habe sich damals, so Morenz, um den zentralen Tempel der Göttin Hathor eine wirtschaftliche und kulturelle Kontaktzone zwischen ägyptischen und kanaanäischen Bergarbeitern und Händlern bzw. Beduinen entwickelt. Die ägyptische Göttin Hathor war die verehrte Spenderin des wertvollen Türkis; die Kanaanäer verehrten sie als Ba'alat („Herrin“).³ Der Hathor-/Ba'alat-Tempel bei den Türkis-Minen von Serabit wurde damals offenbar sowohl von Ägyptern als auch von Kanaanäern als Weihstätte genutzt.

Neben den bekannten ägyptischen Schriftzeichen (Hieroglyphen bzw. Hieratisch) erscheint hier eine neue, anders konzipierte Schrift: die erste Alphabetschrift. Morenz nennt sie

¹ Nachtrag (Dez. 2020). Die neuere Forschung hat ganz offensichtlich die Hypothesen von L. D. Morenz u. a. akzeptiert, wie die unten genannten Wikipedia-Seiten zeigen.

² Nachtrag: Bei Alphabet- oder Buchstabenschriften stehen die einzelnen Schriftzeichen für Sprachlaute (Phoneme u.a.), hier für einzelne Konsonanten. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Alphabetschrift>

³ In Kanaan wurden im 2. Jahrtausend v. Chr. auch die aus der Bibel bekannten männlichen Gottheiten „El“, ein ugaritischer, später altisraelitischer Schöpfergott, sowie der Berg-, Wetter- und Fruchtbarkeitsgott "Ba'al" verehrt. El wird auch auf einigen Inschriften von Serabit erwähnt. Ba'al und Ba'alat stehen als Gottheiten sicher in einer mythischen Verbindung.

„bildhaft-kanaanäische Alphabetschrift“, andere bezeichnen sie als „**Proto-sinaitische Schrift**“⁴. Die rund 30 bekannten Schrift Dokumente dieser ältesten Alphabetschrift wurden alle in Serabit und Umgebung gefunden; sie repräsentieren eine nicht-ägyptische, westsemitische Sprache (Alt-Kanaanäisch).

Die altkanaanäische Alphabetschrift ist in Serabit zuerst auf Sakralobjekten im Tempelbereich und in Form von Wandinschriften der umliegenden Türkis-Minen und auf anderen markanten Felswänden zu finden. Morenz geht daher „von einer primär sakralen Nutzung der Schrift“ aus. (S. 27/28) „Alle bekannten Schriftzeugnisse der altkanaanäischen Alphabetschrift können mehr oder weniger in einem sakralen Umfeld verortet werden.“ (S. 61).

Die Erfindung der Alphabetschrift, Morenz spricht von einem Paradigmenwechsel in der Menschheitsgeschichte, erfolgte in einem Milieu der Zweisprachigkeit und intensiver kultureller Kontakte zwischen Altägypten und Kanaan: Die zuvor schriftlosen Kanaanäer, die in Serabit vermutlich relativ autonom und getrennt von den Ägyptern lebten, übernahmen ägyptische Objekte wie Sphinxfiguren⁵, Würfelhocker, Büsten und gestalteten sie als kanaanäische Weihegaben für den Tempel der Göttin Hathor/Ba'alat mit eigenen Inschriften.

Oft beinhalten die sehr kurzen (!) Inschriften nur den Namen der Göttin (zum Teil auch des kanaanäischen Hauptgottes El) bzw. des Spenders sowie einfache sakrale Formeln.

„Wie bei der Herausbildung der Schrift im 4./3. Jahrtausend v. Chr. im Niltal spielte auch bei der Schöpfung der Alphabetschrift im zweiten Jahrtausend v. Chr. das Bedürfnis, Eigennamen zu fixieren, eine herausragende Rolle. (.....) Neben den Namen von Stiftern und Empfängern wurden bestimmte sakralsprachliche Formeln in Stein schriftlich fixiert.....“ (S. 23)

Mit den eigenen Schriftzeichen auf ihren Weiheobjekten entwickelten und manifestierten die Kanaanäer zugleich eine eigene kulturelle Identität. Aus der Begegnung mit einer alten, „überlegenen“ Hochkultur und dem Versuch, etwas Eigenständiges zu entwickeln, entstand eine Schrift-Innovation, die nicht nur die vorgefundene ägyptische Schrift radikal vereinfachte, sondern zugleich etwas eindrucksvoll Neues schuf. Innerhalb kurzer Zeit entstanden zahlreiche (steinerne) Schrift Dokumente. „Die neue Schrift scheint also tatsächlich die bis dahin selbst schriftlosen Kanaanäer begeistert und zur Praktizierung verlockt zu haben.“ (S. 32)

Zur Beschriftung der Weiheobjekte entwickelten die Kanaanäer von Serabit Schriftzeichen, die aus den ägyptischen Hieroglyphen abgeleitet wurden. Diese Zeichen sind stark abstrahiert, aber immer noch relativ figurativ (bildhaft), stehen aber nun nicht mehr für Wörter bzw. semantische Aussagen, sondern für einzelne Laute (wie unsere Buchstaben).

⁴ Nachtrag: Die Schriftzeichen von Serabit und Umgebung wurden bereits 1905 entdeckt und 1915 entschlüsselt. Die menschengeschichtliche Bedeutung für die Entwicklung der Alphabetschrift wurde aber erst in den letzten Jahren erkannt. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Protosinaitische_Schrift - Hier ist auch eine ganz aktuelle vergleichende Auflistung der Schriftzeichen der protosinaitischen und anderer, daraus später entwickelter Alphabetschriften zu finden.

⁵ Nachtrag: Eine Sphinxfigur aus Serabit (heute im British Museum London) trägt auf dem Löwenkörper die altägyptische Hieroglyphe der Göttin Hathor und beidseitig am Fuß eine alphabetische altkanaanäische Inschrift, die heute als „Ba'alat“ entziffert wird. (Vgl. Morenz, S. 22 f.).

Vorbild für diese Schriftentwicklung waren möglicherweise Ansätze einer Phonetisierung der Schrift schon bei den Ägyptern: Wenn es z. B. um die Schreibung fremdsprachlicher Wörter bzw. Namen ging, nutzten auch die Ägypter hieratische oder hieroglyphische Schriftzeichen nur als phonetischen Lautwert, die Zeichen wurden also in solchen Ausnahmefällen als Einkonsonantenkette gelesen.⁶

Die Kanaanäer übernahmen bestimmte ägyptische Hieroglyphen und nutzten deren Anlaut nun als Lautwert für einen Konsonanten ihrer Sprache.⁷ Zum "A", damals als Konsonant gesprochen, wird das mit diesem Laut beginnende kanaänische Wort für „Rind“ (Aleph), als Buchstabenzeichen wird das aus der Rind-Hieroglyphe abgeleitete vereinfachte dargestellte Rinderkopfzeichen verwendet. (Dieses Zeichen steht in direktem Zusammenhang mit der Göttin Hathor, s.u.) Zum "B" wird der Anlaut „Beth“ (für „Haus“), als Lautzeichen dient die vereinfachte ägyptische Haus-Hieroglyphe, usw.

Die gut 20 (Buchstaben-)Zeichen der *bildhaft-kanaänische bzw. protosinaitischen Alphabetschrift* sind also radikal vereinfachte, hieratische oder hieroglyphische, also ursprünglich ägyptische Zeichen, die aus der Alltagssphäre stammen: betender bzw. preisender Mensch, Körperteile (z. B. Kopf, Auge, Hand), Tiere (z. B. Schlange, Fisch, Rinderschädel), Pflanzen, Wasser, Haus, Werkzeuge.

Vermutlich wurden von den Kanaanäern in Serabit zunächst nur einzelne Namen mit den neuen Konsonantenzeichen geschrieben.

„Je mehr Wörter dann aber geschrieben werden sollten, umso mehr verschiedene Konsonanten mussten auch fixiert werden können. Nach einer nur relativ kurzen Zeit dieser Schreibpraxis, dürften dies beinahe alle phonologisch relevanten Konsonanten gewesen sein, und in einem zweiten Anlauf wurde das ganze alphabetschriftliche System im Gebrauch ausgebildet und zum kohärenten Notationssystem abgerundet.“ (S. 32)

Dabei wurde auch die Reihenfolge der Buchstaben früh festgelegt, beginnend mit "A" (Aleph) und "B" (Beth) und endend mit dem Kreuz- bzw. X-Zeichen (Taw).

Der ursprüngliche ikonische Eigensinn der Zeichen dürfte über die phonetische Funktion hinaus aber zunächst nach wie vor eine gewisse Rolle gespielt haben: *„Zumindest ein Teil der Buchstaben war in der Auswahl trotz des phonetischen Gebrauchs deutlich ikonisch motiviert...“*

Das gilt insbesondere für das Rinderkopfzeichen. Es verweist auf die kuhköpfig dargestellte Göttin Hathor/Ba'alat. Es ist also, so Morenz, sicher kein Zufall, *„dass mit diesem Zeichen das kanaänische (phönizische) Alphabet begann...“* (S. 58)⁸

⁶ Nach Morenz lassen sich schrifttypologisch in der Antike sog. *phono-semantische Hybridschriften*, dazu zählt er die altägyptischen Hieroglyphen und die mesopotamische Keilschrift, und sog. *phonographische Alphabetschriften* unterscheiden. Der Begriff „Hybrid“ verweist darauf, dass die altägyptischen Hieroglyphenzeichen (oder die des kursivischen Hieratischen) nicht ausschließlich Wortbedeutungen haben, sondern in Einzelfällen auch Buchstaben bzw. Laute darstellen. - Alle frühen Alphabetschriften sind Konsonantenschriften. Jedes (Buchstaben-)Zeichen steht für einen Konsonanten. Vokale wurden erst im 9./8.Jhd. v. Chr. in der griechischen Schrift eingeführt.

⁷ Bei der Transformation der Hieroglyphen zu Alphabetbuchstaben wurde also, so vermutet Morenz, das akrophonische Prinzip angewendet, *„also die Repräsentation eines Konsonanten durch ein damit anlautendes Wort in einem Zeichen.“* (S. 33)

⁸ Mit diesem Zeichen, kanaänisch bzw. phönizisch *Aleph*, griechisch *Alpha*, beginnt das Alphabet bis heute.

Die altägypt. Rinderhieroglyphe (Seitendarstellung eines Rindes) wird zunächst vielfach nur noch als Rinderkopf geschrieben und dann von den Kanaanäern zum Buchstaben Aleph (kreisförmig mit zwei hornartigen Spitzen) vereinfacht. Das verweist auf die zentrale Göttin Hathor (Ba'alat), die mit Rindergehörn und Sonnenscheibe auf dem Kopf dargestellt wurde (Abb. Morenz, S. 26).⁹

„In der Textnotation fungieren die einzelnen Buchstaben rein als phonetische Indikatoren der jeweiligen Konsonanten. Zugleich sind dieselben Zeichen im Rahmen des Alphabets aber zumindest teilweise (...) symbolisch aufgeladen und bringen in ihrem Schrift-Bild supplementär bestimmte Konnotationen zum Ausdruck. Sie verweisen darin auf die sakrale Konzeption und auf den mentalen Hintergrund des Ursprungs dieser Schrift....“ (27)

Die Ausbreitung der neuen Alphabetschrift über die Sinai-Region hinaus, gibt es allerdings kaum archäologische Indizien. Kritiker schließen daher nicht aus, dass die Alphabetschrift unabhängig auch in der Levante (Kanaan) „erfunden“ wurde und erst dies den Impuls gab für die deutlich später einsetzende Entwicklung des phönizischen Alphabets, das als Grundlage aller weiteren Alphabetschriften gilt (vgl. Übersicht unten). Die protosinaitische Schrift wäre dann eine isolierte Sonderentwicklung.¹⁰

Morenz allerdings ist überzeugt, dass aus dem Sinai rückwandernde Kanaanäer das neue Schriftkonzept in der Levante bzw. in Kanaan (später: Palästina/Israel, Libanon, Syrien u.a.) bekannt machten. Schriftzeichen auf Skarabäen-Funden aus Kanaan verweisen seiner Meinung nach auf die ursprüngliche Sinai-Schrift von Serabit.

Er sieht zudem bei einigen Schriftzeugnissen der Türkis-Minen von Serabit bereits stärker lineare Formen, wie sie dann später (nach 1.500 v. Chr.) für die sog. linear-kanaanäische (bzw. protokanaanäische) Schrift der Levante typisch sind.

Er schließt also nicht aus, *„dass der Übergang von der bildhaft-kanaanäischen zur linear-kanaanäischen Schrift bereits in Serabit-el-Chadim als dem (mutmaßlichen) Ursprungsort der bildhaft-kanaanäischen Alphabetschrift und nicht erstmalig oder allein beim Übergang der Alphabetschrift in die levantinischen Stadtstaaten erfolgte.“ (...)*

Demnach übernahmen in diesem Fall „Städter“ die Kulturtechnik Schreiben von „(Semi-)Nomaden“ und vereinfachten sie dabei für ihre Bedürfnisse in einer „weichen“ Schreibweise.“ (S. 35).

Bei dieser weiterentwickelten Schrift, der sog. *linear-kanaanäische Schrift* (mit einigen wenigen Schriftdokumenten in einigen Stadtstaaten an der östlichen Mittelmeerküste), wurden die Schriftzeichen vereinfacht (Abschwächung der Figurativität), zwei neue Buchstaben wurden hinzugefügt, zwei weitere Buchstabenzeichen ausgetauscht.

Gerade die radikale Einfachheit der Notation, also der Zeichen für die einzelnen Buchstaben bzw. Sprachlaute (Konsonanten), war ein entscheidender Vorteil gegenüber den alten bildhaften Zeichen von ganzen Wörtern oder Sprachhalten (z. B. der Hieroglyphen).

⁹ Unser Buchstabe "A" verrät diese Rinderkopf-Herkunft, wenn er um 180 Grad gedreht wird.

¹⁰ Nachtrag: Neuerdings wird aber die hier vorgestellte Hypothese einer Entwicklung fast aller späteren Alphabetschriften aus der protosinaitischen Schrift in den Sprachwissenschaften offenbar weitgehend akzeptiert.

So revolutionär die neue Erfindung Alphabetschrift (um 1.900/1800 v. Chr.) auch war, Morenz spricht von einer „Sternstunde der menschlichen Geschichte“ (S. 37), es dauerte lange (Hunderte von Jahren), bis sie sich durchsetzte und ausbreitete (etwa ab 1.000 v. Chr.).

„Jedenfalls gaben die traditionellen Schriftkulturen (Ägypten, Mesopotamien) ihre stark konnotativen Schriften keineswegs einfach auf. (...)

Erst ein vielfacher Kulturumbruch mit der Ausbildung neuer Identitäten führte sowohl in Ägypten als auch in Mesopotamien zur Aufgabe der traditionellen hybriden Schriftsysteme. Die Schrift war ein wesentliches Merkmal kulturelle Identität und wurde auch so wahrgenommen.“ (S. 37)

Nachwort

Mit Blick auf meine „Gemeinsinn-Studie“ und den im Teil II „Vom Wir zum Ich“ thematisierten allmählichen Übergang von der ursprünglichen Gemeinsinn-Orientierung der frühen Menschen-Sozietäten zu mehr Eigensinn und Individualismus ist Folgendes interessant:

1. Die Entwicklung der Alphabetschrift als weltgeschichtlich bedeutsame Innovation erfolgt (um 1.900/1.800 v. Chr.) in einer Region intensiver ökonomischer und kultureller Kontakte zwischen Ägyptern und Kanaanäern: Kulturaustausch ist hier die zentrale Quelle von Innovation!

2. Die bisher schriftlosen Kanaanäer entwickeln die Schrift, um ihrerseits Weihegaben für den gemeinsamen Tempel der Göttin Hathor (kanaanäisch: Ba'alat) zu kennzeichnen. Die Schrift hat hier also primär eine sakrale Funktion: Sie dient dazu, die Namen der Göttin bzw. der Spender sowie sakrale Formeln zu fixieren. Damit wird sie auch zum Ausdrucksmittel für Individualität.

3. Mit der eigenen Schrift grenzen sich die Kanaanäer von den Ägyptern ab. Schrift ist also ganz wesentlich Ausdruck kultureller Identität und verbindet die Mitglieder einer Gemeinschaft.

Anders als etwa bei der Entwicklung des Privateigentums (Studie Teil II, Kapitel 2) kennzeichnet die Erfindung der Schrift im 4. Jahrtausend bzw. der Alphabetschrift im 2. Jahrtausend v. Chr. keineswegs einen Prozess der Aufweichung von Gemeinsinn.

Schrift hilft vielmehr, komplexe Gesellschaften zu ordnen und zusammenzuhalten (Fixierung von Gesetzen und Strafen, von heiligen Ritualen und Kultvorschriften, Katalogisierung von Abgaben und Ernteerträgen sowie des Viehbestands usw.).

Schrift ist dabei stets Ausdruck kultureller Identität, sie verstärkt die Bindung der Mitglieder der Gemeinschaft untereinander und an ihre jeweiligen Göttinnen und Götter, allerdings auch an die zumeist gottgleichen Herrscher, deren Kriegszüge und Siege nun schriftlich für die Nachwelt fixiert werden. So bietet die Schrift (zunächst nur für hochrangige Personen) die Möglichkeit, sich als namentliche Individuen zu „verewigen“.

In diesem Spannungsfeld zwischen Gemeinsinn und Eigensinn verbleibt Schrift bis heute.

ANHANG:

Aus dem 2. Jahrtausend (2.000 - 1.000) v. Chr. sind **vier Alphabetschriften** bekannt:

1. die bildhaft-kanaanäische oder protosinaitische Alphabetschrift mit noch sehr figurativen Schriftzeichen (Serabit, Sinai): 1.900 - 1.500 v. Chr. (ca. 30 Schriftzeugnisse)

2. die linear-kanaanäische oder protokanaanitische Alphabetschrift mit geringerer Figurativität (Kanaan, Levante): 1.500 - 1.000 v. Chr. (relativ wenige Schriftdokumente sind erhalten)

Beide werden auch als „Protosemitische Alphabetschrift“ zusammengefasst.¹¹

3. die ugaritische Alphabetschrift in Ugarit (damals ein bedeutender Stadtstaat an der syrischen Küste) in Anlehnung an die Keilschrift, ca. 1.300 - 1.190 v. Chr. (viele keilalphabetische Schriftdokumente sind erhalten)

4. die phönizische Alphabetschrift in der Levante (u.a. Byblos) bzw. in Kanaan, mit weiterer Abschwächung der Figurativität der Zeichenformen: ca. 1.100 - 900 v. Chr.

Aus dieser gehen die aramäische Alphabetschrift (und in der Folge die indischen Schriften, die arabische Schrift, die persische Schrift u.a.), die althebräische Schrift und die griechische Schrift (in der Folge die lateinische und kyrillische Alphabetschrift) hervor.¹²

(nach L.D. Morenz)

¹¹ Auf die im südlichen Ägypten bei Luxor gefundenen "Wadi-el-Hol-Schrift", eine ebenfalls auf 1.900/1.800 v. Chr. datierte ähnliche Buchstabenschrift, von der bisher zwei Inschriften in einer offenbar ebenfalls semitischen Sprache bekannt sind, geht Morenz in dem hier zitierten Buch nicht ein.

¹² Eine Genealogie der aus der protosinaitischen Schrift abgeleiteten Alphabete findet sich hier: https://de.wikipedia.org/wiki/Genealogie_der_von_der_protosinaitischen_Schrift_abgeleiteten_Alphabete